

Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen Quartierverein

Jahresbericht 1976



Die einst, ach, so ruhige Rosengartenstrasse um 1910, mit der Kirche Wipkingen von 1909. Noch keine Bucheggstrasse; die Weiherstrasse zweigte von der Rosengartenstrasse ab und führte zum „Unteren Weiher“ (Adolf Walder-Stiftung), links oben „Oberer Weiher“, 1942 abgetragen; links unten Rosengartenstrasse 37 (Jb. Schoch), 1928 abgetragen; rechts unten Rosengartenstrasse 44 (Haus zum „Rosengarten“), 1927 abgetragen.

(Baugesch. Archiv)

A. Allgemeines

(Berichterstatter: K. Grässli)

Jahreswende, Zeitpunkt für Rückschau und Ausblick!

Der Pflicht des Vorstandes seinen Mitgliedern Rechenschaft über seine Tätigkeit, den Mitgliederbestand, sowie die Einnahmen und Ausgaben abzugeben, sei im folgenden nachgekommen.

1. Vorstand

An der 116. ordentlichen Generalversammlung vom 30. April 1976 reichten die drei Vorstandsmitglieder Protokollführer Dr. Franz Gyr, Quästor Kurt Christen und Beisitzer Hans Keller wegen beruflicher Ueberlastung ihre Demission ein. Wir möchten den drei Kameraden für ihre guten Dienste, die sie sowohl für unsere Gesellschaft, als auch für das Quartier geleistet haben, herzlich danken. Als neue Mitglieder wählte die Generalversammlung Frau Maria Bamert (Quästorin), Frau Anne Heri und Herrn Ernst Steiner (Beisitzer) in den Vorstand, während Pfr. Karl Togweiler mit der Führung des Protokolls betraut wurde.

Wir freuen uns über die Wahl der neuen Vorstandsmitglieder und heissen sie in unseren Reihen herzlich willkommen. Somit setzte sich der Vorstand für das Jahr 1976 wie folgt zusammen:



Unterer Weiher, 1935 abgetragen, links unten Wohnung von Adolf Walder.

(Baugesch. Archiv)

Ehrenpräsident:	Itchner Arnold, Vertreter, Wunderlistr. 47, 8037 Zürich
Präsident:	Fehr Erich, Hauswart, Rosengartenstr. 1, 8037 Zürich
Vizepräsident:	Jung Konrad, Taxihalter, Hönggerstr. 71, 8037 Zürich
Quästorin:	Bamert Maria, Hausfrau, Griesernweg 34, 8037 Zürich
Aktuar:	Grässli Kurt, Dienstchef PTT, Zeunerstr. 18, 8037 Zürich
Protokollführer:	Toggweiler Karl, Pfarrer, Wibichstr. 41, 8037 Zürich
Archivar:	Schlatter Alfred, Chemiker, Waidstr. 8, 8037 Zürich
Beisitzer:	Frei Jakob, alt Primarlehrer, Waidstr. 5, 8037 Zürich
Beisitzer:	Egli Rolf, Freizeitleiter, Wasserwerkstr. 6, 8006 Zürich
Beisitzer:	Stüber Karl, Dr. phil. I, Hönggerstr. 140, 8037 Zürich
Beisitzer:	Heri Anne, Hausfrau, Schubertstr. 25, 8037 Zürich
Beisitzer:	Steiner Ernst, Maurerpolier, Habsburgstr. 25, 8037 Zürich

In gesellschaftlicher Hinsicht möchten wir zwei Höhepunkte erwähnen. Am 28. Februar fand das Frühjahrskonzert in Zusammenarbeit mit dem Musikverein "Eintracht" Höngg, und unserem Damen- und Männerchor statt.

Unter der fachkundigen Leitung von Dr. Karl Stüber führte uns am 2. Oktober eine Burgenfahrt durchs Zürcher Weinland, verbunden mit einer herrlichen Pontonierfahrt auf dem Rhein nach Eglisau. Separate Berichte über diese zwei Veranstaltungen werden hier folgen.

Um den laufenden Geschäften sowie den immer häufiger anfallenden Quartieranlagen im Sektor Bau und Verkehr die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, wurde nebst der ordentl. Generalversammlung zu 8 Vorstands- und zwei erweiterten Sitzungen mit den Herren Gemeinderäten des Kreises 10 eingeladen. Dazu kamen Besprechungen mit der Liegenschaftenverwaltung betreffend die städt. Wohnkolonie an der Nordstrasse, den Bauämtern I und II über den Einbau von Schallschutzfenstern entlang der Westtangente und die Ueberdachung der Postterrasse. Gespräche wurden auch geführt mit Frau Stadträtin Dr. R. Pestalozzi, dem inzwischen verstorbenen Regierungsrat Alois Günthardt und weiteren Politikern über die Neuerstellung des Waidbades, sowie den Bau des Milchbuckeltunnels mit den in Zusammenhang stehenden Folgen der Verkehrsableitung am Ausgang des Südportals.

Daneben liess sich die GGW durch Vorstandsmitglieder an folgenden Anlässen vertreten:

1. Generalversammlung: Musikverein "Eintracht" Höngg.
2. Delegierten-Versammlungen: Gemeindecranken- und Hauspflege Zürich Wipkingen, Vereinigung Vereinschronik Wipkingen, Arbeiter Sport- und Kulturkartell Zürich 10, Quartiervereinspräsidentenkonferenz.
3. Veranstaltungen: Limmattaler Musiktage, "Wiedikonener Fäscht", "deschnällscht Zürihegel", Sporttage und Wipkinger Fäscht des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells, 50-Jahre Quartierzeitung "Der Höngger", Tag der offenen Tür der Hauswirtschafts- und Fortbildungsschule Wipkingen und Einweihungsfeier der neurenovierten Guthirt-Kirche.

Mit Genugtuung darf der Vorstand auf ein arbeitsreiches und von Erfolg gekröntes Jahr zurückblicken. Das ist ein gutes Zeichen. Mit neuem Einsatz und voller Kraft möchte er weiterhin sein Möglichstes zum Wohle unseres Quartiers und seiner Bevölkerung beitragen. Möge ihm dies auch im begonnenen Jahr gelingen!

2. Mutationen

Anfangs 1976 zählte die GGW 780 Mitglieder, davon 758 Einzel-, 14 Kollektiv- und 8 Ehrenmitglieder. Ehrevoll und wohlverdient wurde unser langjähriges Mitglied und Gründer der Wipkinger Lichtkläuse, Herr Fritz Brunner, alt Sek'lehrer, an der Rebbergstr. 31, in den Stand eines Ehrenmitgliedes erhoben. Möge das zur Tradition gewordene Werk Fritz Brunners mit dem Umzug der festlichen Lichtträger unserem Quartier für immer erhalten bleiben!

Die Werbung erbrachte 68 Neueintritte. Demgegenüber waren 48 Austritte zu verzeichnen, davon infolge Wegzugs 22, durch Erklärung 5 und durch Hinschied verloren wir leider die nachstehenden 20 Mitglieder: Antognini Giacomo, Bahnmüller Max, Blass Hermann, Blattmann Oswald, Buhl Adolf, Burkart Fritz, Egli Otto, Forster Ernst, Graber Willi, Klausner Josef, Kneubühl Fritz, Maurer Eduard, Mautner Franz, Nager Dr. Franz, Oggenfuss Emil, Pizzolato Clara, Sassella Alessandro, Strohm Rudolf, Tibone Angelo, Willfratt Max.

Wir wollen die Heimgegangenen in ehrendem Andenken bewahren. – Ende 1976 betrug der Stand der GGW 800 Mitglieder, davon 777 Einzel-, 14 Kollektiv- und 9 Ehrenmitglieder.

3. Kassawesen

a) *Gesellschaftskasse:* Vermögen Ende 1975 Fr. 31031.85. Einnahmen: Fr. 8537.95. Ausgaben Fr. 8186.75. Einnahmenüberschuss Fr. 351.20, ergibt ein Vermögen Ende 1976 von Fr. 31383.05. Beiträge zwischen Fr. 20.– und Fr. 200.– erhielten aus dieser Kasse: Räbeliechtliumzug, Epileptische Anstalt, Pestalozzigeellschaft, Musikverein "Eintracht" Höngg, Verkehrsverein, St. Niklausengesellschaft, Freizeitanlage Wipkingen, Taubblinde.

b) *Krippenfonds:* Vermögen Ende 1975 Fr. 38512.80. Einnahmen Fr. 1859.40. Ausgaben Fr. 60.70. Einnahmenüberschuss Fr. 1798.70, ergibt ein Vermögen Ende 1976 von Fr. 40311.50.

c) *Rosa Beisler-Fonds:* Vermögen Ende 1975 Fr. 12334.–. Einnahmen Fr. 2173.05. Ausgaben Fr. 680.–. Einnahmenüberschuss Fr. 1493.05, ergibt ein Vermögen Ende

1976 von Fr. 13827.05. Aus diesem Fonds erhielten Beiträge: Gemeindefürsorge Wipkingen, Wipkingerkläuse, Weihnachtsgabe an Kinderkrippe, Frauenverein Wipkingen.

d) *Unterstützungsfonds Sydefädeli*: Vermögen Ende 1975 Fr. 10387.65. Einnahmen Fr. 2298.60, ergibt ein Vermögen Ende 1976 von Fr. 12686.25.

4. **Veranstaltungen**

a) *Frühjahrskonzert* (Berichterstatter: K. Jung)

Beflügelt durch den Erfolg vom Jahre 1975, das Frühjahrskonzert mit Speis und Trank zur Hebung der Gemütlichkeit durchzuführen, hat die GGW im Namen der Walder-Stiftung und in Zusammenarbeit mit dem Musikverein Eintracht Höngg, unserer Quartiermusik, dem Damenchor und dem Männerchor für den 28. Februar 1976 wieder einen ähnlichen Anlass organisiert. Auch diesmal war, nach der Besucherzahl, der Erfolg sichergestellt.

Der 1. Teil des Konzertes war mit hochstehender Leistung des Musikvereins durchgeführt worden. Aus dem Programm erkennt man, dass nicht nur Marschmusik gespielt wird, sondern auch sehr gut Klassische.

Die Darbietungen waren aufgelockert durch die schönen gesanglichen Beiträge vom Damen- und Männerchor Wipkingen.

Nach dem Konzert konnten die älteren und jüngeren Jahrgänge ihr Tanzbein zur lüpfigen Bauernmusik bis 2.00 Uhr schwingen und sich an Speis und Trank erlaben. Frohgestimmt und befriedigt über den schönen Abend, traten die Festbesucher ihren Heimweg an.

b) *Im Zürcher Wein- und Unterland mit der GGW* (Berichterstatter M. Toggweiler)

Am Samstagnachmittag, 2. Oktober, man wusste nicht so recht, ob es regnen würde, pilgerte man mit Schirm und Mantel zum Startplatz beim LVZ an der Nordbrücke. Mit einem leider nur schwach besetzten Car ging die Fahrt zuerst nach Winterthur, dann Richtung Henggart, wo wir das Dorf mit dem hübschen Kirchenhügel links liegen liessen und rechts einbogen, um eine im Wald fast verborgene, uns aber durch unsern Führer, Herrn Dr. Stüber, sichtbar gemachte, alte Burganlage anzuschauen. Weiter ging's in das schöne Weinländerdorf Marthalen mit all den behäbig-schönen Fachwerkhäusern, die zum Teil wieder sehr schön instand gestellt worden sind oder werden. Hier lernten wir, was ein "Zürivieri" ist (eine Dachkonstruktion, die aussieht wie eine 4 und weil diese hauptsächlich im Kt. Zürich vorkommt wird sie "Zürivieri" genannt). Hier sahen wir auch ein herziges, weit auf einem Hügel ein abgelegenes Häuschen, wo ein ruhesuchender Pfarrerherr seinerzeit seine Predigten verfertigte. Durch sanft gewelltes Zürcher Weinland gelangten wir nach Rheinau, zur wunderbar in der Rheinbeuge gelegenen Kirche, die mit viel Aufwand an Arbeit und an Geld prächtig, ihrem Stil entsprechend, renoviert wird. Man kletterte zwischen Leitern und grossen Arbeitstischen voller Farbtöpfe zu goldblauen Barockkostbarkeiten. Vor der Kirche liessen die riesigen Kastanienbäume unter einem weissblauwolkigen Himmel langsam ihre gelben Blätter sinken; man genoss es. Aber noch mehr genoss man die Fahrt im Weidling von Ellikon nach Eglisau. Zwar wehte ein kühler Wind, und nur die Ruderer schwitzten. Reiher flogen auf,

Wellen rauschten hinter uns, malerische Flusslandschaft glitt an uns vorbei. Dann tauchte Eglisau auf, eine Reihe Häuser am Wasser, gleichsam von der Kirche angeführt, und diese Kirche und ein paar Häuser wurden uns wiederum liebevoll von unserem kundigen Führer vorgestellt. Eine lohnende Ausfahrt, auch wenn, oder weil, die kulinarischen Anliegen für einmal den kunstgeschichtlichen weichen mussten. Wir lärmgeplagte Wipkinger haben uns über all den Frieden und die Ruhe der Landschaft herzlich gefreut.

c) *Räbeliechtlumzug* (Berichterstatter: Erich Fehr)

Jedes Jahr findet unter dem Patronat der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen – Quartierverein der traditionelle Räbeliechtlumzug statt. An die fünfhundert Raben wurden auch dieses Jahr zu Lichtern gestaltet und von den Teilnehmern am 6. November durch die dunklen Quartierstrassen getragen. Auf einem Pferdefuhrwerk zeigten sogar Kindergartenschüler stolz ihre wunderhübsch gestalteten Räbeliechtl. Von den “Käferberg” – Geschäften, bekam jedes Kind am Ziel des Umzuges wieder ein fein mundendes Birreweggli. Herzlichen Dank den Spendern! Dank auch den Leitern der Freizeitanlage Wipkingen und dem Musikverein “Eintracht”, sowie der Feuerwehr Wipkingen und dem CVJM Wipkingen, die beide wieder dafür sorgten, dass alle Kinder ohne Unfall das Ziel erreichten.

d1) *Umzug mit Lichtkläusen 6.12.76* (Berichterstatter: F. Brunner)

Morgenländischer Lichterglanz erfüllte am Klausstag wieder die Strassen des Milchbuckquartiers und Wipkingens. Während vor einigen Jahren die Rekrutierung der Oberstufenschüler als Teilnehmer am Umzug mit Lichthüten Schwierigkeiten bereitete, so stellten sich diesmal 58 Vierzehn- und Fünfzehnjährige zur Verfügung, 8 zuviel, darunter 4, die z.T. unter Tränen mich beschworen, doch mithalten zu dürfen. Ich musste also die 4 Ersatzhüte, darunter 2 Veteranen von 1921 vom ersten Umzug in Uster, einsetzen.

Halten wir diese erfreuliche Erfahrung fest als Zeichen *wachsenden Sichbesinnens auch unter der Jugend auf Wesentliches in unserm Leben und auf unverlierbare Gemütswerte*. – Die Freude an den geheimnisvollen Lichtträgern bewirkte z.B., dass eine Mutter mit ihren 5 Kindern eigens am Klausabend von einer Landgemeinde nach ihrem heimatlichen Wipkingen kam, um ihnen den lieben alten Brauch zu zeigen.

Die Zugsordnung war wieder brauchgemäss gut, nicht zuletzt dank der Mitbegleitung durch 2 Sekundarlehrer des Schulhauses Milchbuck B, deren Klassen den Hauptharst bildeten. Das Schneetreiben um 4 Uhr brachte den Entschluss nicht ins Wanken, den Zug durchzuführen. In langer Arbeit (und steter Erneuerung) habe ich in- und auswendig alle Kartonteile der Hüte mit Klebfolie überzogen, so dass die Hüte wetterfester geworden sind. Die Zuschauer auf den Strassen waren wieder zahlreicher, vielleicht von der Einsicht bestimmt, dass auf den Hüten die schönen Bilder aus dem Morgenland aus der Nähe gesehen am eindrücklichsten wirken.

d2) *Fünfzig Jahre Wipkinger Lichtkläuse* (Berichterstatter: Fritz Brunner)

“Die Schweiz liegt auf dem Lande”, sagt Albin Zollinger, der Dichter aus dem Zürcher Oberland, in seinem Roman “Pfannenstiel”. Von dieser Uebersetzung weg, führte der jetzige Berichtstatter, seit 1926 Sekundarlehrer im Schulhaus



Fritz Brunner mit seinen Lichtkläusen



Hüte der Lichtkläuse

Letten, von Uster her kommend, den dort seit fünf Jahren geübten Brauch der Lichtkläuse in Wipkingen und Unterstrass ein. Die Hüte entstanden in der Schulkwerkstatt, die Glocken liehen Bauern am Waidberg und vom angrenzenden Hönnggerbiet aus, das väterliche Nachthemd bildete für Mädchen und Buben das feierliche Uebergewand.

Seit 1931, nach dem Bezug des neuen Milchbuckschulhauses, ist der Oberstufenflügel Heim dieses stimmungsvollen Adventsbrauches. Das ist nicht selbstverständlich in der Massenmentalität der technisierten Welt von heute. Lehrern, Kindern und ihren Eltern gebührt der Dank, dass sie Jahr für Jahr sich befeuern liessen, die Lichtträger in der Winternacht zu stellen. Und wie wohltuend wandelte sich die Einstellung der Polizei!

Anfangs zogen die Lichtkläuse einfach während zwei Stunden durch die Strassen der beiden Quartiere. Dann befasste sich die Polizei mit dem Anlass und verlangte eine Umzugsgebühr! Die Weigerung des Initianten, zu all der Mühe und Arbeit und den eingesetzten eigenen Geldmitteln noch Zusätzliches zu bezahlen, führte sogar zur Drohung, den Umzug zu verhindern. Dank der Unterstützung durch Redaktor Edwin Arnet, NZZ, konnte dieses peinliche Draufankommenlassen verhindert werden.

Freier Durchgang selbst bei Rot

Die Wendung zu einer jugend- und brauchfreundlichen Einstellung der Ordnungsmänner war so gegeben. Mit beispielhafter Hilfsbereitschaft und Umsicht sichern seither zwei Begleiter der Polizei den geordneten Ablauf des Zuges besonders bei den unausweichlichen Ueberquerungen stark befahrener Strassen, zur Freude selbst vieler Automobilisten, die unerwartet aufgehalten werden und, rasch erkennend, die Lichter dämpfen oder kurz ausschalten.

“Una meraviglia!”

So rief eine südländische Mutter aus, die, von den Hörnern und Kuhglocken aufge-

rufen, mit ihren Kindern auf die Strasse geeilt war, um das Wunder zu schauen. Aber auch Eltern aus unserer kühleren Zone lassen sich erwärmen und folgen auf weiten Strecken, oft mit einem Kleinen auf dem Arm, dem Zug. Mit besonderer Einfühlung in die biblische Welt sind die leuchtenden Bilder der Hüte gestaltet. Neben begabten Sekundarschülern wirkte bei der notwendigen Erneuerung vor einigen Jahren eine Seminarklasse von Küsnacht bemerkenswert mit. Diese gross gefassten Bilder rufen Dutzende von Photofreunden auf die Strasse, kindhaft beglückte Männer, die das Erlebnis festhalten wollen und diese Freude, so scheint es dem jahrzehntelangen Betrachter, oft ursprünglicher äussern – das Kind im Manne! – als Frauen.

Das einzigartige, unvergessliche Bild aber bot jeweilen der Akt vor dem Waidspital, wenn die Lichtträger ihre Hüte sorgfältig abhoben und an drei Stellen für die zu den Fenstern geordneten Kranken ein Weihnachtslied sangen, unvergesslich der flackernde, warme Hauch im Kerzenschein der kalten Nacht, unvergesslich der Ausdruck der Ergriffenheit der Schüler in den strahlenden Augen. Seit dem Ausscheiden des Leiters aus dem Schuldienst ist leider diese Gabe an die Kranken durch zwei singende Sekundarklassen nicht mehr möglich geworden. – Es braucht schon den Einfluss von Lehrern des Schulhauses, um die Hutträger zu einer möglichst aufrechten Haltung während des anderthalbstündigen Umzuges zu bringen, damit die leuchtenden Bilder, dank gezügeltem jugendlichem Bewegungsdrang, in geschlossener Ruhe wirken können. Vorbei ist auch die Zeit, da auf der Nordbrücke die Zuschauer sich dermassen stauten, dass der Zug nur mit Mühe weitergehen konnte.

Aber die selige Aufregung durchzittert immer noch viele Häuser. Die Hast und die raschen Zurufe hinter aufgerissenen Fenstern und die zahlreichen Menschengruppen an den Strassen zeigen deutlich, dass dieser Brauch sich tief in die Herzen der Anwohner eingelebt hat und in vielen "Milchbücklern" so weiterwirkt, dass ein Vater dreier Kinder, der als Zugsbegleiter mithalten wollte, unbedenklich und freudig in den hemdartigen Ueberwurf schlüpfte, als es sich herausstellte, dass für den 50. Hut der jugendliche Träger fehlte.

Wenn die gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen nach dem Anlaufen des Unternehmens die jährlichen Auslagen für die Durchführung des Zuges übernahm, das Amt unsres Stadtpräsidenten jetzt mithilft, dass den Trägern der Lichthüte ein Gritti-benz und ein SJW-Heft nach freier Wahl geschenkt werden kann, so werden diese Mindestauslagen für einen Zweck verwendet, der das Heimatgefühl und die vorweihnächtliche Einstimmung vieler Stadtbewohner glücklich fördert. Und die Jugend, durch überzeugte Lehrer aufgeklärt, macht innerlich stärker mit, als man äusserlich manchmal annimmt. Spontane Aussagen "Ehemaliger" bezeugen das.

B. Quartierfragen (Berichterstatter: Erich Fehr)

Wie gewohnt haben wir Sie jeweils über die vielen Probleme und Aufgaben, die unser Quartier betrafen, im "Käferberg" orientiert. Immerhin möchten wir die Hauptereignisse des Jahres 1976 kurz Revue passieren lassen.

Erledigte Geschäfte

Neuanlagen am Wipkinger Hausberg

Der Käferberg mit seinem durch zahlreiche Wege gut erschlossenen Wald hat sich

mehr und mehr zu einem stark besuchten Erholungsgebiet und sozusagen zum "Hausberg" der Wipkinger entwickelt. Erfreulicherweise hat das Stadtforstamt mit Carlo Oldani an der Spitze sich dieser Entwicklung angepasst und in jüngster Zeit für einige wesentliche Neuerungen im Käferberggebiet gesorgt. So wurde beim Reservoir Käferberg nach Beendigung der Bauarbeiten der Wasserversorgung ein Rastplatz, ausgestattet mit Tischen, Bänken, einer Feuerstelle und einem Brunnen, angelegt.

Neu "möbliert" wurde sodann der Spielplatz oberhalb der Rötelterrasse. Hier wurden die alten, teilweise beschädigten Bänke durch neue Modelle des Verschönerungsvereins Zürich (VVZ) ersetzt. Ueberdies stehen für allfällige Picknicks drei Tische und Feuerstellen bereit.

Erneuerung der Anlage Höggerstr./Im Sydëfädeli

Sozusagen über Nacht wurde unsere Eingabe an das Gartenbauamt, die vermoosten Bänke und absterbende Bepflanzung in dieser Anlage zu erneuern, ausgeführt. Für diese, ohne grossen Büroapparat aufzuziehen, ausgeführte Arbeit möchten wir dem Chef des Gartenbauamtes Herrn Zbinden ein ganz spezielles Chränzli winden.

Wartehalle an der Bushaltestelle Lehenstrasse

Nachdem die Baueinsprache des städtischen Vermessungsamtes, die Wartehalle müsse 50 cm (!) zurückversetzt werden, bereinigt war, begann die VBZ unverzüglich mit der Montage. Dankbar sind vor allem die Betagten aus dem Altersheim Trottenstrasse, die nun vor Wind und Wetter geschützt, auf den 71er Bus warten können.

Türkentauben im Letten- und Landenbergquartier

Das Letten- und Landenbergquartier wurde von laut gurrenden Türkentauben in den frühen Morgenstunden empfindlich gestört. Dieser Lärm konnte durch dezimieren dieser Vögel auf ein erträgliches Mass reduziert werden.

Liftnanlagen an der Röschibachstrasse

Seit Inbetriebnahme der Liftnanlage "Röschibachstrasse", bei der "Seufzerbrücke", hatte sich diese zum Sorgenkind der GGW und des Tiefbauamtes entwickelt. Immer wieder mussten kleinere Betriebsstörungen behoben werden. Vermehrte Störungen sind ab Frühjahr eingetreten, welche uns veranlassten, beim Tiefbauamt vorstellig zu werden. Das Büro für Aufzugsanlagen der städtischen Baupolizei veranlasste eine eingehende Inspektion der Anlagen durch die Lieferfirma. Die Steuerorgane wurden mit Fahrbefehl- und Betriebsablauf-Aufzeichnergeräten ausgestattet, die künftig zum raschen Auffinden der Störungsquellen beitragen. Die Bemühungen der GGW wie des Tiefbauamtes haben sich gelohnt. Die Anlage funktioniert nun fast einwandfrei.

Leider kommt es aber immer wieder vor, dass die Anlagen böswillig beschädigt werden, indem Druckknöpfe eingeschlagen, oder sogar Photozellen abmontiert werden. Für solche Schädigungen, die zu Störungen führen, kann die Liftfirma nichts dafür.

Ausstellungsraum der GGW

Der grosse Erfolg der Ausstellung "Wipkinger Künstler" gab der GGW den Impuls, das in weiten Kreisen der Wipkinger Bevölkerung vorhandene Bedürfnis nach kulturellen Veranstaltungen auch weiterhin sinnvoll zu nutzen. Als Ausstellungsraum wurde der ehemalige Lesesaal der Pestalozzigesellschaft im Kirchgemeindehaus ins Auge gefasst und ein entsprechendes Gesuch ging an die Kirchenpflege ab. Für

einen finanziellen Zustupf gelangten wir an die Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten. Von beiden Seiten erhielten wir positive Antworten. Wir möchten es nicht unterlassen, der Ref. Kirchenpflege sowie der Präsidualabteilung des Stadtpräsidenten für das uns entgegengebrachte Verständnis recht herzlich zu danken.

Unerledigte Geschäfte

Ueberbauung im Sydefädeli

Wie ein roter Faden zieht sich das "Sydefädeli" immer wieder durch unsere Vorstandssitzungen hindurch. Sieben Jahre sind vergangen seit unser Ehrenmitglied und Vorstandskollege Herr Jakob Frei an einer Vorstandssitzung der GGW den Antrag gestellt hat: Der Vorstand möchte den Stadtrat ersuchen, auf dem städtischen Areal im Sydefädeli – welches zwar für Schulbauten reserviert war, aber hiefür im überalterten Wipkingen nicht mehr benötigt wurde – Alters- und Wohnbauten zu erstellen. Wie Sie wissen, ist in der Zwischenzeit viel geredet, geschrieben und verhandelt worden. Das Problem "Sydefädeli" aber ist immer noch aktuell, aktueller denn je, dabei denken wir an die Probleme der vorwiegend älteren Quartierbewohner in der städtischen Wohnkolonie "Nordstrasse" mit der städtischen Liegenschaftenverwaltung, und an die Mieter entlang der Westtangente. Ueber den Stand der Planung und dessen Verwirklichung wird uns in verdankenswerterweise Frau Stadtrat Dr. Emilie Lieberherr, Vorstand des Sozialamtes, im Anschluss an den statutarischen Teil der Generalversammlung vom 22. April 1977 orientieren.

Milchbucktunnel

Ein grosses Sorgenkind für unser Quartier ist der Bau des Milchbucktunnels. Die erste dreispurige Röhre des bereits im Bau befindlichen Milchbucktunnels wird im Jahre 1981 dem Verkehr freigegeben. Ueber die weitere Verkehrsführung am Südportal gehen die Meinungen der Kantons- und der Stadtregierung auseinander. So will der Kantonsingenieur den Verkehr zum Anschluss N1 beim Hardturm über Quartierstrassen leiten: einerseits durch die Wasserwerkstrasse – Höneggerstrasse – Wipkingerplatz – Breitensteinstrasse – Am Wasser zur Europabrücke, andererseits über Wasserwerkstrasse – Kornhausbrücke – Limmatplatz – Limmatstrasse zum Escher-Wyss-Platz – Hardturmstrasse. Darüber hinaus sollen die Nord- sowie die Rousseustrasse als sekundäre Verkehrsträger verwendet (lies: ausgebaut!) werden. Diese unerfreuliche Sachlage gab dem Vorstand der GGW Anlass, dieses Problem mit den Politikern aus dem Kreis 10 an einer eigens einberufenen Versammlung zu besprechen. Es wurden bei dieser Gelegenheit allerdings keine Beschlüsse gefasst, man konnte sich aber auf folgendes gemeinsames Vorgehen einigen:

1. Die eingereichte Motion von Gemeinderat René Weber (soz.) und zwei Mitunterzeichneten mit folgendem Wortlaut: "Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat unverzüglich eine Gesamtvorlage, oder allenfalls gleichzeitig sämtliche Teilvorlagen, zur Erschliessung des Milchbucktunnels bei dessen Inbetriebnahme zu unterbreiten" wird unterstützt.
2. Eine von der SP-Kantonsratsfraktion zuhanden des Regierungsrates vorbereitete Interpelation wird aufmerksam verfolgt.
3. Volle Unterstützung der Resolution: "Jeder definitive oder provisorische Ausbau sowie jede Mehrbelastung von Wipkinger Quartierstrassen ist zu unterlassen".

Die GGW, unterstützt von einigen Kantonsräten aus dem Kreis 10, sprach am 24. Juni beim kantonalen Baudirektor, dem leider inzwischen verstorbenen Regierungsratspräsidenten A. Günthardt persönlich vor und verbat sich jede Mehrbelastung von Quartierstrassen (inkl. Wasserwerkstrasse!) durch zusätzlichen Verkehr nach der Eröffnung des Milchbucktunnels. Die eingereichte Motion von Gemeinderat René Weber (soz.) wurde vom Gemeinderat an den Stadtrat überwiesen, der Stadtrat ist somit verpflichtet dem Gemeinderat innerhalb von zwei Jahren eine dementsprechende Vorlage vorzulegen.

Wohnkolonie Nordstrasse

“Im vierten Kriegsjahr herrscht Wohnungsmangel und Teuerung” steht auf dem Brunnen mitten in der Wohnkolonie an der Trottenstrasse, wo zwischen den dreistöckigen Blöcken erstaunlich viel Platz für Wiesen und Büsche – während den Krisenjahren Familiengärten – freigelassen worden ist. Die Siedlung wurde 1918 von der Stadt in sechs Monaten buchstäblich aus dem Boden gestampft. Bauausführende waren die dazumal sehr bekannten Architekten Pflughardt und Häfeli. Die GGW hat sich wiederholt mit den Konsequenzen und Problemen beschäftigt, die sich aus einem Abbruch der Wohnsiedlung “Nordstrasse” und einer allfälligen Neuüberbauung dieses Areals ergeben. Am 10. August 1976 erhielten die Mieter der Siedlung von der städtischen Liegenschaftsverwaltung den Bescheid, die Siedlung solle im Frühjahr 1977 abgebrochen werden und einer Neuüberbauung mit dem Namen “Trottenhof” Platz machen. Den Mietern wurde ein Umzug in die städtischen Ueberbauungen Hardau und Dorflinden angeboten: Mieten statt der bisher 116 Franken monatlich 420 Franken.

Der Brief – rechtlich keine Kündigung – wirkte auf die, zum grösseren Teil betagten langjährigen Mieter, wie ein Schreckschuss, denn es wurde der Eindruck erweckt, schon im Frühjahr 1977 werde abgebrochen und die Mieter müssten sich schnell entscheiden. In Panik geratene Mieter wandten sich an die GGW, welche sich von der Liegenschaftsverwaltung über die geplante Neuüberbauung “Trottenhof” informieren liess. Hier die Aktennotiz der Besprechung vom 12.10.76 mit der Liegenschaftsverwaltung:

- Die Wohnsiedlung “Nordstrasse” müsse abgebrochen werden, weil diese im Holzständerbau erstellt worden sei und nicht mehr renoviert werden könne, auch stellen diese Bauten ein bautechnisches Risiko dar.
- Geplant sind: 13 Mehrfamilienhäuser 4–6 geschossig mit 203 Wohnungen, abzüglich 4 Wohnungen (ca. 700 m²) für einen Multimarkt des Konsumvereins, die Wohnungen werden wie folgt aufgeteilt:
 - 13 Appartements-Wohnungen
 - 79 1 1/2 Zimmer-Wohnungen Mietzins Fr. 560.– pro Monat
 - 63 2 1/2 Zimmer-Wohnungen Mietzins Fr. 662.– pro Monat
 - 10 3 1/2 Zimmer-Wohnungen Mietzins Fr. 770.– pro Monat
 - 34 4 1/2 Zimmer-Wohnungen Mietzins Fr. 875.– pro Monat
 - 4 5 1/2 Zimmer-Wohnungen Mietzins Fr. 1 230.– pro Monat
- Kleinertstrasse müsste als Fahrweg aufgehoben werden, die Trottenstrasse zur Hälfte, weil diese von der Waidstrasse her zur Einfahrt in die unterirdischen Garagen gebraucht wird.
- Detailplanung Ende 1977 beendet, **Abbruchbeginn 1. April (!) 1978** (Bauverzögerung 1 Jahr)

- Kantonale Abbruchbewilligung noch nicht eingeholt
- Aufzoning des Areals (heute nur 3 geschossig) noch nicht vorgenommen.
- Gemeinderat hat über das Projekt “Trottenhof” noch nicht befunden.

Diese Informationen vermochten die GGW nicht zu befriedigen, vielmehr empfanden wir das Vorgehen der städtischen Liegenschaftenverwaltung als “ungehörig”, was uns Anlass gab, selbst eine Alternativlösung zum geplanten Abbruch erstellen zu lassen. Durch den Verein Pro Renova, Sektion Zürich, liessen wir die Liegenschaftenverwaltung bitten, der Pro Renova den Zutritt zur Wohnsiedlung “Nordstrasse” zu gewähren, um ein Gutachten für eine mögliche Modernisierung, als Alternative zum geplanten Abbruch, zu erstellen. Die Liegenschaftenverwaltung erteilte auf unser Gesuch hin eine gründliche Absage, ja sie ging sogar noch weiter und verlangte vom Stadtrat, man möchte der GGW für ihr Vorgehen eine Rüge erteilen. Diese traf denn auch, unterzeichnet von Herrn Stadtrat Dr. Max Koller, Finanzvorstand, dem die Liegenschaftenverwaltung unterstellt ist, ein, mit u.a. folgendem Wortlaut:

Nach einer Aussprache im Gesamtstadtrat kann ich Ihnen folgendes mitteilen:

Der Stadtrat ist über das Vorgehen der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen höchst befremdet. Als privater Verein erteilen Sie einer Firma den Auftrag, in fremden Häusern Untersuchungen vorzunehmen, ohne vorher mit der Eigentümerin Fühlung zu nehmen. Wo kommen wir hin, wenn sich noch mehr private Institutionen ein derartiges Vorgehen erlauben.

Der von Ihnen an die “Pro Renova” erteilte Auftrag ist aus folgenden Gründen überflüssig: Das Bauamt II wird neben der Weiterbearbeitung des Neubauprojektes eine ausgewiesene Renovationsfirma mit der Ausarbeitung eines verbindlichen Kostenvoranschlages für eine Sanierung der bestehenden Kolonie beauftragen. Dem Gemeinderat sollen dann beide Projekte vorgelegt werden.

Ich werde mir erlauben, zu einer Besprechung, die im Januar 1977 stattfinden soll, einzuladen.

sig. Dr. M. Koller

In einem Brief datiert vom 4.12.76 teilten wir Herrn Stadtrat Dr. Max Koller mit, dass wir mit einiger Empörung von der gesamtstadträtlichen Rüge Kenntnis genommen haben, auch legten wir ihm die Auseinandersetzung mit der Liegenschaftenverwaltung dar, und machten ihn auf unsern Auftrag gegenüber der Quartierbevölkerung aufmerksam. Bis heute erhielten wir weder eine Einladung auf die versprochene Besprechung, noch eine Antwort auf unser Schreiben. Frage: Wo kommen wir hin, wenn wir den Auftrag eines Quartiers nicht mehr vorbringen dürfen?

Ueberdachung der Postterrasse

Bedingt durch den Postneubau musste die mit schattenspendenden Bäumen durchsetzte Anlage vor dem Kirchgemeindehaus abgebrochen und neu erstellt werden. Heute sind die Besucher der Anlage der gleissenden Sonne ausgesetzt. Dies gab – auf Anregung der Kirchenpflege – der GGW Anlass, nach einer geeigneten Ueberdachung Umschau zu halten, wir fanden diese denn auch in der freiwerdenden “Eierkartonbedachung” auf der Gemüsebrücke, welche uns in entgegenkommender Weise vom Bauamt II, in etwas veränderter Form aufgestellt wird. Die GGW beabsichtigt unter diesem Dach verschiedene Aktivitäten durchzuführen.

Nachfolgende Geschäfte konnten leider noch nicht erledigt werden:

Neubau Restaurant Waidburg

Ueberdachung der Westtangente

Neuerstellung des Waidbades

Ueberbauung beim Wipkingerplatz

Schallschutz an der Westtangente (zum Teil ausgeführt)

Dank

Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht meinen Kameraden im Vorstand für ihre Mitarbeit im vergangenen Jahr meinen herzlichsten Dank aussprechen würde. Ich danke aber auch den Politikern im Kreis 10, sowie den Behörden und Amtsstellen für die meist verständnisvolle Aufnahme und Prüfung unserer Anliegen, ganz besonders danke ich unseren Mitgliedern für den Rückhalt und die Treue zu unserer Gesellschaft.

C. Quartierchronik (Berichterstatter: J. Frei)

Die Bevölkerung von Wipkingen hat im Berichtsjahr wieder abgenommen. Zählte unser Quartier Ende September 1975 noch 17989 Personen, so waren es Ende September 1976 nur noch deren 17308. Also betrug die Abnahme 681 Personen, im Jahr vorher 593. Dazu trug nebst starkem Wegzug bei, dass zufolge Ueberalterung des Quartiers viel weniger Geburten als Todesfälle zu verzeichnen waren. Aber nicht nur Wipkingen hat abgenommen, sondern wiederum die ganze Stadt, ja neuestens nun auch der ganze Kanton.

Auch der Wohnungsbestand hat abgenommen und zwar von 7753 auf 7733, also 20 Wohnungen weniger. Für 1977 ist für unser Quartier eher eine Wohnungszunahme vorauszusehen. — Die Bauten der Gut-Hirt-Stiftung an der Rötel- Rüttschistrasse gehen der Vollendung entgegen. — Das Haus Rötelstr. 81, das zufolge eines Vermächtnisses von Carl Schwarz dem "Gemeinnützigen Verein Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen" gehört, ist bezugsbereit. "Endlich wieder einmal ein Neubau mit einem rechten Giebel!" möchte man erfreut ausrufen. Störend wirken etwas die Mauern davor. — Als 1812 die Brandversicherung eingeführt wurde, stand hier ein Wohnhaus mit Trotte, Scheune, Stall und Waschhaus. Von 1854 an gehörte es einer Familie Weber. Emma Weber, eine Tochter des Hauses, heiratete 1902 den aus Dietikon stammenden Modellschreiner Adolf Schaufelberger. Das Ehepaar bezog hier Wohnung. Am 11. August 1904 vernichtete aber — wie auf dem Bild nebenan zu sehen ist — eine Feuersbrunst fast den ganzen Häuserkomplex. 1905 wurde ein Neubau erstellt, aber ohne Scheune und Stall — die Trotte war schon früher eingegangen. Damals durfte das Haus noch so nahe an die Strasse hin gebaut werden, dass später das Trottoir hier nicht durchgezogen werden konnte, was einen steten Gefahrenherd bedeutete. Der jetzige Neubau musste daher etwas zurückversetzt werden.

Ein gewisses Wagnis war es für die Baugenossenschaft Rötel, das Haus Rotbuchstr. 44 durch einen Neubau zu ersetzen. Dieser kann nun bald bezogen werden. Gegen die Westtangente hin mit ihrem riesigen und lärmigen Autoverkehr sind nur kleine Fensterchen zu sehen. Hier werden die Nebenräume untergebracht sein, während



Rötelstasse 81 nach dem Brand vom 11. August 1904.

(Baugesch. Archiv)

Rötelstrasse 81, 1905 gebaut, 1975 abgetragen.

(Baugesch. Archiv)



gegen Süden hin jede Wohnung einen Balkon besitzt. – Mit dem Neubau des Hauses Höggerstr. 112 bei der Tramhaltestelle Waidfussweg ist begonnen worden. Es soll im Herbst 1977 bezugsbereit sein. Umgebaut wurde in der Nähe Dorfstr. 76, das einer Familie Hefti gehört hatte, jetzt aber den Besitzer wechselte.

Im letzten Jahresbericht wurde erwähnt, dass das etwas versteckt gelegene kleine Fabrikgebäude Lehensteig 11 noch stehe, obschon an dessen Stelle ein neues Wohnhaus bewilligt worden sei. Kurz darauf wurde es dem Erdboden gleichgemacht und jetzt steht schon ein Wohnhaus bezugsbereit. Schade ist, dass dort eine etwas aufdringliche rote Farbe gewählt worden ist. Dem gegenüber wirkt das Blau des renovierten Hauses Habsburgstr. 33 eher noch besser, obschon es auch stark vom Grau der Nachbarhäuser absticht.

Allerlei bahnt sich an im Lettenquartier. Die Baugenossenschaft Letten setzt dort den gründlichen Umbau ihrer Häuser an der Nord-, Letten-, Rousseaustrasse und am Moosbergerweg fort. Zum Teil sind aus Vierzimmerwohnungen je 2 Zweizimmer- und 1 Einzimmerwohnung eingerichtet worden, und die alten Leutchen, die dort Einzug gehalten, fühlen sich recht wohl darin. Gegenwärtig sind die Häuser Nordstr. 121 und 123 an der Reihe. Auch das Haus Nordstr. 127, das nicht zu dieser Baugenossenschaft gehört, wird umgebaut und soll nach der Bauausschreibung einen Treppenanbau erhalten. Auf der andern Strassenseite ist Nordstr. 120 ebenfalls umgebaut und die 9 Wohnungen werden bald bezugsbereit sein.

Noch nichts passiert ist mit Nordstr. 175, das durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt werden soll. Dieses Haus war der Ruhesitz von Schreinermeister Jakob Ott, der 1854 im Tösstal geboren war und hier 1949 mit gut 95 Jahren als der damals älteste Stadtbürger von Zürich starb. Er war ein ganz prominenter Wipkinger geworden, vertrat das Quartier während 24 Jahren im Grossen Stadtrat, dem heutigen Gemeinderat, und während Jahrzehnten in der Schulpflege. Als 1902 die Gemeindecrankenfürsorge Wipkingen gegründet wurde, übernahm er, der die Einführung dieser Institution immer wieder befürwortet hatte, das Kassieramt und behielt es 32 Jahre lang bis in das 80. Altersjahr hinein. Ferner wirkte er mit bei der Hauspflege, bei der Gemeinnützigen Gesellschaft, beim Männerchor und bei der Alten Garde Wipkingen. "Nicht für mich, durch mich für das Quartier!" das war wohl seine Maxime und er regte damit seine Mitbürger an, es ihm gleich zu tun.

Auch an der Corrodistrasse wird umgebaut. In Nr. 1 ist ein Lift eingebaut worden und bald werden die neuen Wohnungen bezogen werden können. Nr. 4 und 6 werden gegenwärtig umgebaut. Bei Nr. 7 wurden die Grundmauern abgedichtet und das vom Berg her vordringende Wasser abgeleitet, was wohl recht teuer zu stehen kam, aber hoffentlich der Feuchtigkeit im Hause Abhilfe verschafft.

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Berichtes konnte der Umbau der Gut-Hirt-Kirche eingeweiht werden. Sie ist aber erst im Innern fertig. Aussen ist sie noch von einem mächtigen Baugerüst umgeben, und die Umgebungsarbeiten sind auch noch nicht in Ordnung.

Nun wieder Blicke in die Vergangenheit. Vor 100 Jahren wurde in Wipkingen, das damals noch eine selbständige Gemeinde mit nicht einmal 2000 Einwohnern war, die erste *Strassenbeleuchtung* eingeführt, und zwar, wie wir gleich hören werden, eine ganz feudale!? Darüber steht etwas in der Jubiläumsschrift "100 Jahre GGW –

100 Jahre Wipkingen”, sowie in Emil Siegfrieds “Plaudereien über Alt-Wipkingen”. – Die GGW führte damals noch monatliche Versammlungen durch, an denen die gemeinnützigen Angelegenheiten und die Probleme der Gemeinde besprochen wurden. Schon Ende 1869 wurde an einer solchen Zusammenkunft die Anregung vorgebracht, die Strassenbeleuchtung einzuführen. Doch die Gemeinde war arm und viele wollten für den vermeintlichen Luxus einer Strassenbeleuchtung kein Geld aufbringen. Der Gemeinderat stellte zwar Antrag auf deren Einführung, fand aber bei der Mehrheit der Steuerzahler keine Gnade. Ein Hauptgegner – er habe später den Beinamen “Mann der Finsternis” erhalten – begründete seinen Ablehnungsantrag mit der patriarchalischen Empfehlung an die Beleuchtungsfreunde, sie möchten, statt nächtliche Streifzüge zu unternehmen, wie andere Leute rechtzeitig, d.h. mit dem Betzeitläuten zu Bette gehen, dann könnten sie sich selbst Wirtshausspesen und der Gemeinde unverantwortliche Beleuchtungskosten sparen! – Am 20. Januar 1875 setzte der Vorstand der GGW das Traktandum Strassenbeleuchtung wieder auf die Geschäftsliste der Versammlung, insbesondere weil die Gegend an der Gemeindegrenze beim Lindenbach (wo heute die Kornhausstrasse beginnt) von jeher eine unheimliche Stelle gewesen und nächtlicherweise schon häufig hierorts von schlechten Individuen an Frauenzimmern Tätlichkeiten verübt wurden. Eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen in der Gemeinde wurde angeregt, um die nötigen Mittel aufzubringen, vorerst vom Lindenbach bis zur Bahnunterführung 8 Laternen, und von dort bis zum “Inseli” (heute Röschibachstrasse) weitere 5–6 aufzustellen. Eine Kommission wurde beauftragt, zu untersuchen, was die Sache kosten würde und was für Lampen am billigsten und doch zweckmässigsten kämen. Die Kommission ging ganz gründlich vor und zog nicht nur in Nachbargemeinden, welche die Strassenbeleuchtung schon eingeführt hatten, Erkundigungen ein, sondern auch in Affoltern a.A., ja sie reiste sogar nach dem solothurnischen Selzach. Der hohen Kosten wegen kam die Gasbeleuchtung von vornherein nicht in Frage, eher Petroleum oder ein ähnliches Produkt, “Neolin” genannt, dessen Lampen an Lichtstärke etwa der Gasflamme gleichkomme, aber per Stunde nur 2 Rp., das Gas hingegen 4½ Rp. Unterhaltskosten verursache.

Der anwesende Gemeinderat Siegfried empfahl, die Beleuchtung nur probeweise und anfänglich in kleinem Massstab einzuführen. Einen diesbezüglichen Antrag der GGW an den Gemeinderat werde er in dieser Behörde verteidigen. Und siehe da, dieser beschloss, beim Lindenbach und bei der Bahnunterführung je 1 Lampe aufzustellen! Mit wenigem zufrieden, schrieb der damalige Aktuar Ende Oktober 1876 frohlockend ins Protokoll: “Das nächtliche Dunkel an den genannten Stellen wird in kürzester Frist dem leuchtenden Strahl der beiden neuen Laternen weichen müssen!!” Zwei Jahre später wurden zwischen Letten und Sonnenberg 5 weitere Laternen aufgestellt, die aber noch nicht ferngesteuert angezündet und gelöscht werden konnten. Der Berichterstatter erinnert sich noch gut, wie in seiner Heimatgemeinde der Nachtwächter mit einer langen Stange durch das Dorf zog, oben mit einer Flamme, wenn er die Lampen anzünden wollte, oder mit einer Löschvorrichtung, wenn diese wieder gelöscht werden sollten. Aehnlich wird es vor 100 Jahren auch in Wipkingen gewesen sein.

1901, also vor 75 Jahren wurde die 2. *Wipkingerbrücke* eingeweiht. Darüber steht allerlei in der Aprilnummer 1969 des “Käferbergs” und auch in Emil Siegfrieds



Alter Bahndurchgang
1856—1946
gegen Höneggerstrasse,
1876 mit einer der beiden
ersten Strassenlampen.

“Plaudereien über Alt-Wipkingen”. Diese Brücke ersetzte die erste Brücke von 1872 und auch den Tramsteg, der 1898 neben der alten Brücke erstellt worden war zur Eröffnung der von einer Aktiengesellschaft ins Leben gerufenen Strassenbahn Zürich-Hönegg. Der alten Brücke konnte nämlich die Belastung mit dem Tram nicht mehr zugemutet werden. Eine Untersuchung hatte gezeigt, dass ihr nicht mehr recht zu trauen war, und übrigens auch nicht dem Hönegger Brücklein. Schwere Fuhrwerke durften bei beiden nicht mehr passieren, so dass sie den Umweg über Engstringen oder über die Bahnhofbrücke nehmen mussten, denn es gab damals noch keine Kornhaus- und auch keine Walchebrücke. Die alte Brücke war auch nur 18 Schuh, etwa 5.40 m breit, die neue aber erhielt eine Breite von 18 m, wovon 10.50 m für die Fahrbahn, in welche nun auch die Tramgeleise eingebaut werden konnten, und für die beiden Trottoire je 3.75 m. Ein Kredit von Fr. 318000.— war in der Abstimmung vom 17. August 1900 mit grossem Mehr bewilligt worden, und 11 Monate später konnte die Brücke schon eingeweiht werden. Dabei kam im Industriequartier drüben eine gewisse Eifersucht auf, dass sie “Wipkingerbrücke” benannt wurde. Als der Vorstand des dortigen Quartiervereins zur Einweihung ein-



Zweite Wipkingerbrücke, 1901 eingeweiht.

(Baugesch. Archiv)

geladen wurde, kam die eigenartige Antwort zurück, er fühle sich nicht veranlasst, an einer einzig das Quartier Wipkingen berührenden Feier teilzunehmen. Auf diese Einstellung nahm auch ein Spruch auf einer der Tafeln bezug, die bei der Einweihung an den Triumphbogen hingen. Er lautete:

“Wipkinger-Brücke”, heisst sie ja,
So tönt’s vom Industrievorstand,
“Das gaht eus ja grad nüd vill a,
Mir wised’s höfli vo der Hand!”

Im Jahresbericht des Quartiervereins Wipkingen vom Jahr 1901 wurde die Brücke ein prächtiges Werk genannt. Wipkingen dürfe mit Recht stolz sein auf diese neue Brücke. In Verbindung mit der neuen Hardstrasse (diese war kurz vorher erstellt worden), biete nun der Südeingang in unser Quartier einen prächtigen und imponierenden Anblick dar, und die neue Brücke werde auf lange Zeit hinaus allen Ansprüchen des Verkehrs genügen. Man konnte eben damals noch nicht ahnen, dass sie nach einigen Jahrzehnten der aufkommenden Verkehrslawine nicht mehr gewachsen sein würde, und dass man im Stossverkehr von der Nordstrasse zu Fuss schneller zum Escher-Wyss-Platz hinab gelange als mit dem Auto.

Vor 50 Jahren, also 1926 wurde der *Dammsteg* eröffnet. In der Mainnummer 1969 des “Käferbergs” wurde allerlei erzählt über den Leidensweg der Entstehung dieses Steges. Schon 1899, also noch vor dem Bau der 2. Wipkingerbrücke, hatte der Quartierverein Wipkingen den Stadtrat ersucht, am Fuss der Eisenbahnbrücke einen Fussgängerübergang zu erstellen. Dieser hätte den Bewohnern dort herum gedient, rasch über die Limmat zu gelangen, während sie bis anhin den Umweg über die Wipkingerbrücke oder über den Lettensteg beim Bahnhof Letten zurückzulegen hatten. Der Stadtrat fand, das Gesuch sei berechtigt, aber doch nicht so dringend, dass es schon im nächsten Voranschlag Aufnahme finden müsste. Nun wohnte aber Höggerstr. 16 Bernhard Vollenweider, der diesen Steg gerne benutzt hätte. Es war der gleiche Mann, der vor dem Bau der neuen Kirche Wipkingen hartnäckig für einen Platz weiter unten eingetreten war, so an der Rosengartenstrasse gegenüber dem Schulhaus Nordstrasse, womit er aber doch nicht durchdrang. Er reichte 1899 eine Motion ein und forderte mit 15 Mitunterzeichnern den raschen Bau des Steges. Aber auch hier wurden die Motionäre auf später vertröstet. — Da tauchte bei Vollenweider eine neue Idee auf: Der Tramsteg bei der alten Wipkingerbrücke werde ja überflüssig, wenn die neue Brücke fertig sei, welche die Tramschienen aufnehmen werde. Also könnte man diesen Steg an den Fuss der Bahnbrücke versetzen. Eine Delegation des Quartiervereins trug mit Bernhard Vollenweider das Anliegen dem Stadtrat vor, noch ehe die neue Brücke eingeweiht war, und Gutscheine von Fr. 7000.— konnten vorgelegt werden als freiwillige Beiträge an die Kosten der Verlegung des Tramsteges. Von der Stadt wurde die Angelegenheit gründlich untersucht. Leider war der Tramsteg zu kurz, hingegen mit seinen 5 m eigentlich zu breit. Das Versetzen und Verlängern hätte mehr gekostet als ein neuer Steg, für den 3 m Breite genügte. Die Ausführung wurde aber wieder auf später verschoben. Eine Kommission, zu der auch wieder Bernhard Vollenweider gehörte, sollte die Angelegenheit weiter verfolgen und 1914 glaubte sie endlich am Ziel zu sein. Da brach der 1. Weltkrieg aus, und das Eisen wurde zur Mangelware, also neuerliche Verschiebung! 1922 zog Vollenweider nochmals eine Unterschriftensammlung auf, und 362



Dammsteg, 1926 erstellt, gegen Höngerstrasse.

(Aufn. 1977 O. Baur)

Dammsteg mit Eisenbahnbrücke, gegen den Letten.

(Aufn. 1977 O. Baur)



Personen unterschrieben seine Bogen, mit welchen dieser Steg verlangt wurde. Nun merkte man in der Stadt, dass es den Wipkingern Ernst war. Kostenvoranschlag Fr. 80000.—. Erst 1926 konnte der Steg eröffnet werden, tragischerweise ohne Bernhard Vollenweider. Dieser war im Jahr zuvor, 73jährig gestorben. Zu Ehren des Verstorbenen schlug die GGW vor, den neuen Uebergang "Bernhard-Vollenweider-Steg" zu benennen. Die Stadt wählte aber den kürzeren Namen "Dammsteg". Er wurde fortan recht häufig benützt. Der heutige Steg, den wir auf den beiden Bildern sehen, ist nicht mehr genau jener von 1926, denn Ende 1974 mussten am baufällig gewordenen Uebergang umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen werden.

D. Berichte der Delegierten

1. **Gemeindekranken- und Hauspflege Wipkingen (GHW)** (Berichterstatter: K. Grässli)

Das Jahr 1977 ist in der Geschichte der Kranken- und Hauspflege Wipkingen ein ganz besonderer Markstein. Ein vor 75 Jahren gegründetes Werk feiert seinen Jubiläums – Geburtstag. Schon im Jahre 1902 erkannten Dr. K. Moosberger, Pfr. Otto Roth und Schreinermeister Jakob Ott die Not am Krankenbett und legten mutig und entschlossen den Grundstein für die Kranken- und Hauspflege Wipkingen. Wenn heute die Kranken- und Hauspflege in treuer Pflichterfüllung 75 Jahre lang ihren Dienst am kranken und pflegebedürftigen Mitmenschen erfüllt, wollen wir die 3 Pioniere nicht vergessen. Nicht vergessen möchten wir aber auch all jene, die die Organisation finanziell unterstützen und tragen helfen, sowie die Schwestern und Pflegerinnen für ihr unentwegtes Wirken im Dienste Wipkingens. Ihnen allen gilt heute unser herzlichster Dank. In diesem Sinne findet denn auch die Jubiläums-Delegiertenversammlung statt. Die GHW freut sich, an der Feier als besondere Gäste Frau Stadträtin R. Pestalozzi und Herrn Chefstadtarzt Dr. H. Isenschmid, sowie weitere Gäste willkommen heissen zu dürfen.

Da auch dieses Jahr die Delegiertenversammlung erst nach dem Druck des Jahresberichtes stattfindet, sei dem Berichterstatter erlaubt einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres zu tun.

Da vom Vorstand keine Rücktritte vorlagen, war die GHW wie letztes Jahr in der glücklichen Lage, diesen wiederum in der bisher bewährten Besetzung vorzustellen. Während der grösste Teil der Probleme in Minne erledigt werden konnte, beschäftigte sich der Vorstand während längerer Zeit mit dem Einbezug der Teuerungszulagen in die Versicherungssummen, und die damit verbundene Gleichstellung der Angestellten mit denjenigen der städtischen Beamten. Obwohl die GHW nicht unbedeutende Einkaufssummen in die städt. Versicherungskasse zu leisten hatte, stimmte der Vorstand der Besserstellung zu.

In gesellschaftlicher Hinsicht wurden mit den Schwestern und Hauspflegerinnen die zur Tradition gewordenen Anlässe durchgeführt. Am 29. Mai reiste eine muntere Schar in die herrliche Gegend des Jura und über die Vue-des-Alpes nach Twann. Die Jahresschlussfeier fand im Restaurant "Guggach" statt, erstmals in aufgelockerter und gemütlicher Stimmung.

Der Mitgliederbestand beträgt heute 3562, das sind 79 Mitglieder weniger als vor

einem Jahr. Trotz Werbung gelang es nicht, den Rückgang durch Tod oder Wegzug zu kompensieren.

Die Schwestern und ihre Ablöserinnen führten bei 176 Patienten 4966 Kranken- und 2110 Kontrollbesuche durch. Zu ihrem Arbeitsbereich gehörten auch noch 18 Leichenbesorgungen.

Die Hauspflegerinnen waren bei 385 Familien an 1651 ganzen und 1516 halben Pflagetagen tätig.

Die Ausgaben betragen bei der Krankenpflege Fr. 180433.60, bei der Hauspflege Fr. 508658.05, woran die betreuten Familien Fr. 34807.45, resp. Fr. 77434.60 zu zahlen hatten.

Die GHW dankt allen, die am Schicksal der kranken- und hilfsbedürftigen Mitmenschen Anteil nehmen und ihr bei der Erfüllung dieser Pflicht die nötige Sympathie und Unterstützung zukommen lassen.

2. Jahresbericht der Kinderkrippe Wipkingen 1976 (Berichterstatter: Dr. W. Jäckli)

Verpflegungstage 6202 (Vorjahr 6492). Anzahl der im Laufe des Jahres verpflegten Kinder 100 (Vorjahr 70) davon Säuglinge 23 und Kleinkinder 77. Tageskinder 84, Halbtageskinder 16. Von den verpflegten Kindern sind Schweizer 20 und Ausländer 80, davon Mädchen 43 und Knaben 57.

Als Krippenleiterin amtierte Frl. Helga Schmidt.

3. Freizeitanlage Wipkingen (Berichterstatter: Rolf Egli)

Grundsätzliches

Die Zeitspanne 1971 – 1974 galt der breitenmässigen Aktivierung der Freizeitanlage Wipkingen, die mit dem Jubiläumsjahr 1974 einen absoluten Höhepunkt fand. Nach dieser Phase schien es uns wichtig, den gesteigerten Betrieb auf seine veränderten Möglichkeiten hin zu prüfen. Das Motto für 1975 lautete deshalb "Vertiefung gegen innen und aussen". Es waren dann nicht Phantasielosigkeit oder Abnützungerscheinungen, die uns bewogen, auch für 1976 hauptsächlich auf dieser Ebene zu wirken, sondern die Ueberzeugung, dass noch einiges an diesbezüglich unausgeschöpften Möglichkeiten zu bewältigen wäre.

Unsere Bestrebungen im geselligen, kulturellen, politischen und handwerklichen Bereich zielten darauf hin, nicht mit starren Angeboten aufzuwarten, sondern den Besuchern Ebene dafür zu schaffen, sich selber organisieren und artikulieren zu können. So versuchten wir, reine Service-Leistungen abzubauen, um dafür mehr Kraft zu finden, bestehende Prozesse in Gang zu halten und neue, im Sinne einer Starthilfe, einzuleiten.

Es kann nun nicht die Aufgabe dieser Berichterstattung sein, all die Aktivitäten zu würdigen und ihre Hintergründe aufzuzeigen. Viel mehr soll versucht werden, einige Schwerpunkte im Zusammenwirken von Quartierverein, Quartier und Freizeitanlage in den Vordergrund zu rücken.

GGW Quartierverein Wipkingen

Bei Vernehmlassungen politischer Art werden durch die GGW seit einiger Zeit auch vermehrt die Politiker des Stadtkreis 10 angesprochen. Dies hatte zur Folge, dass einige Parlamentarier sich auch vermehrt um die Probleme der Freizeitanlage interessieren. Der Quartierverein selber hat sich verschiedentlich für die Freizeitanlage

E. Schlussbetrachtung

Wir freuen uns, Ihnen wieder unsern Jahresbericht unterbreiten zu dürfen. Wenn Sie ihn durchblättern, können Sie daraus entnehmen, dass der Vorstand wieder eine rege Tätigkeit ausgeübt hat, was gelegentlich bis vierstündige Sitzungen benötigte. Gerne hofft der Vorstand auf die Mitarbeit der Mitglieder und auch der übrigen Bevölkerung von Wipkingen. Unsere am Anfang des Berichtes erwähnten Vorstandsmitglieder sind immer bereit, Anregungen, die unsern Arbeitsbereich betreffen, entgegenzunehmen.

Zürich, im April 1977

Der Vorstand



Rosengartenstrasse 44, zwischen Geibel- und Rosengartenstrasse, vor 1812 Wohnhaus, Scheune und Stall. 1927 abgebrochen. (Baugesch. Archiv)
Siehe auch Titelbild